

Offizieller Telegraph.

Laybach, Sonntag, den 2. May 1813.

A u s l a n d.

E n g l a n d.

London den 10. April.

Rede des Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika.
Washington den 4. März.

Heute Mittags verfügte sich der neu erwählte Präsident der vereinigten Staaten ins Capitol, und hielt, nachdem er den Amtseid geleistet, vor einer zahlreichen Versammlung folgende Rede:

Im Begriffe mit einem feierlichen Eide, jene Verbindlichkeiten zu versiegeln, welche mit ein wiederholter Ruf zu dem Amte auflegt, das mir mein Vaterland schon einmal anvertraut hat, ergreife ich, in Gegenwart dieser edlen Versammlung, diese Gelegenheit, mein tiefes Dankgefühl für ein so ausgezeichnetes Vertrauen und zugleich die Versicherung auszudrücken, daß ich die ganze Wichtigkeit der Pflichten kenne, die ich übernehme. Diese Gefühle erhalten eine neue Stärke durch die mir bezeugte Zufriedenheit mit meiner ersten Verwaltung, und durch die Betrachtung der kritischen Zeitumstände, in denen ich neuerdings zur Regierung berufen bin. Diese Umstände erschweren dergestalt meine Amtspflichten, daß ich nothwendig unter ihrer Last zu erliegen fürchten müßte, wenn ich weniger auf die Mitwirkung eines großmüthigen, heldenkenden Volkes rechnete, und wenn ich nicht so gänzlich überzeugt wäre, daß der Krieg, den wir mit einer mächtigen Nation führen, jeder Vertheiligkeit vollkommen angemessen sey, welche immer auf den Zustand des Himmels rechnen kann, ihre Unternehmungen mit einem glücklichen Ende gekrönt zu sehen.

Dieser Krieg ward von Seite der vereinigten Staaten erst lange Zeit nachdem erklärt, als man uns schon wirklich feindlich behandelt hat, erst nachdem man alle erdenklichen Gründe erschöpft, nachdem man die positive Erklärung erhalten hat, daß die Ursachen, die ihn veranlassen, nie aufhören würden, kurz erst damals, als wir diese Ausforderung nicht mehr zurückweisen durften, ohne die Existenz der Nation zu schwächen, ihr Vertrauen in sich selbst und in ihre Verfassung ganz zu verulgen, und dadurch einen schändlichen Zustand des Landes zu verewigen, oder vielmehr durch die kostbarsten Opfer, und einen blutigen Kampf den bedrohten Rang unter den unabhängigen Mächten wieder zurück zu erhalten.

Von dem Ausgang dieses Krieges hängt unsere Unabhängigkeit zu Wasser, und die Sicherheit einer wichtigen Bürgerklasse ab, deren Arbeit mit den Produkten der übrigen Klassen in Verhältniß steht. Nicht freuten wollen, eines solchen Gegenstandes willen, hieße unserem Rechte entsagen, das wir mit allen Nationen auf ein gemeinsames Element haben, es hieße die heiligen Ansprüche verletzen, die jedes Glied der Gesellschaft auf ihren Schutz hat.

Es ist nicht vonnöthen, ihnen das Rechtswidrige einer Maaßregel auseinander zu setzen, wodurch unsere Matrosen mit Gewalt, auf Befehl eines Korsaren-Offiziers, von ihren Schiffen auf fremde wandern müssen, noch ihnen die

von einer solchen Maaßregel unzertrennlichen Unbilden zu schildern. Die Beweise davon finden sich in den Annalen unserer Regierung, und diese schmerzlichen Beleidigungen dieses Theils des Amerikanischen Volkes wurden von allen beherzigt, die noch nicht allem Gefühle der Menschlichkeit entsagt haben.

War der Krieg gerecht in seinem Ursprung, nothwendig und edel in seinen Zwecken, so können wir mit einer stolzen Selbstzufriedenheit denken, daß wir bei Betreibung desselben keinen Grundsatz des Rechts oder der Gerechtigkeit, keinen Gebrauch civilisirter Nationen, keine Vorschrift des Anstandes und der Menschlichkeit verlegt haben. Der Krieg ward von unserer Seite mit der gewissenhaftesten Rücksicht auf alle diese Verbindlichkeiten und mit jenem liberalen Geiste geführt, der noch nie übertroffen wurde.

Aber was hat dieses Beispiel auf unsern Feind gewirkt? Er hat Bürger der amerikanischen Staaten als Kriegsgefangene angehalten, welche der Kriegsgebrauch nie als solche anzufehen berechtigt.

Er weigerte sich, Individuen als Kriegsgefangene anzusehen, und drohte sie als Verräther und Ausreißer zu strafen, welche freiwillig in die vereinigten Staaten angewandert, und durch die Naturalisirung unserer Staatsgesellschaft einverleibt sind, und ist unter der Autorität ihres adoptiven Vaterlandes in einem offenen und ehrenvollen Kriege für seine Rechte und Sicherheit kämpften. So zeigt sich eine Regierung, welche fremde Bürger zu tausenden aufzunehmen pflegt, und ihnen nicht nur gestattet, sondern sie zwingt, für sie gegen ihr Vaterland zu streiten.

Diese Regierung hat zwar nicht das Mordbeil ergriffen, um alles ohne Unterschied zu morden; aber sie hat die mit solchen Waffen gerüsteten Wilden auf uns los gelassen, sie in ihren Dienst genommen, sie in den Kampf geführt, ungeduldig, sie ihren Blutdurst mit der Besiegten Blute stillen, und die wehrlosen Gefangenen vor dem Tode martern zu sehen; auf diese Art haben die Engländer über die Tapferkeit unserer Truppen geübt.

Weiter sehen wir sie, mit Verachtung einer ehrenvollen Weise den Krieg zu führen, Versuche machen, unsere Gesellschaft aufzulösen, und unsere Konsideration zu trennen. Glücklicher Weise werden diese Versuche wie so viele andere auf ihre Urheber zurückfallen; aber sie verrathen doch wenigstens die entarteten Absichten derselben, und wenn sie nicht eine Folge außerordentlicher Zufolgefolgen wären, so müßten sie die größte Verwunderung erregen, indem sie von einer Regierung kommen, die den lauzwierigen Krieg, den sie führt, mit einer Anschuldigung der zerschütternden und aufrührerischen Politik ihres Gegners rechtfertigen will.

Um die Gerechtigkeit des Krieges, den wir führen, noch handgreiflicher zu machen, werd ich sagen, daß der Widerwillen, ihn anzufangen, von der größten Bereitwilligkeit begleitet war, seine Fortschritte aufzuhalten. Kaum war das Schwert gezückt, so erhielt der Feind b.ülige Anträge, um es wieder einzustecken.

Noch bestimmtere Bedingungen wurden von unserer Seite,

gemacht, und angenommen, ungeachtet wir auf unsere Hilfsquellen vertrauen konnten.

Diese Hilfsquellen reichen überflüssig hin, um diesen Krieg mit Ehre zu enden; unsere Bevölkerung übersteigt die Hälfte von Britanniens Volksmenge; und besteht aus muthigen, freien, tugendhaften und vernünftigen Menschen. Unser Land bietet alles dar, auch in Bezug auf Künste, was das Leben angenehm und leicht machen kann. Die Anzeichen der öffentlichen Wohlfahrt stellen sich überall dar: die vom englischen Kabinet gebrauchten Mittel, um sie zu untergraben, fallen auf dasselbe selbst zurück; sie gaben unserer Nationalkraft eine schnellere Entwicklung, und fühlten unsere Küste mit jenem Geld, das in die Küsten des Feindes gestossen wäre.

Es ist von einer glücklichen Bedeutung zu bedenken, daß ein unvermeidlicher Krieg die nöthigen Beiträge so leicht gefunden hat, ihn zu führen, sobald die öffentliche Stimme zu den Waffen rüste; auch weiß jedermann, daß ohne diese Beiträge der Krieg nicht so lange fortgesetzt werden kann, als es nöthig ist. Der Patriotismus, die Einsichten, und die Thätigkeit unserer Mitbürger versichern im Voraus die Bereitwilligkeit, mit der jeder die gemeine Last mittragen wird. Um den Krieg abzukürzen und den Erfolg zu sichern, bedürfen wir eine kräftige und geordnete Anstrengung; aber der gute Erfolg wird auch auf lange Zeit unser Vaterland von der Nothwendigkeit bewahren, zu demselben zu schreiten. Unsere braven Seeräte haben bereits ihre Geschicklichkeit gezeigt, unsere Rechte auf dem einen Elemente handzuhaben; und wenn der Ruf unserer Waffen auf dem andern gelütet hat, so versichern uns doch Ausflüß von Heroismus, daß zu ähnlichen Siegen zu Lande es uns an nichts gebricht, als an Kriegszucht und Übung, worinn wir täglich neue Fortschritte machen.

Königreich beider Sizilien.

Messina den 29. März.

(Auszug eines Briefes an einen Einwohner von Otranto.)

Unser Unglück, wie sie wissen, steigt bis zu jener Epoche hinauf, wo das brittische Kabinet seinen immer unglücklichen Einfluß auf den Geist unserer Regenten ausübte. Seit diesem Augenblick haben weise Männer unsere Unfälle voraus, und als der Hof sich nach Sizilien flüchten mußte, und seine letzte Hoffnung auf diese Märken setzte, die ihn zu Grunde richteten, war keine Unbill, womit die Engländer ihn nicht leicht überhäufeten; aber sie haben noch alles übertroffen, was man von ihnen erwarten konnte.

In der That, kaum war der König in Palermo angelangt, so sah er sich allmählig aller Hilfsquellen und seiner ganzen Macht beraubt. Messina und alle wichtigen Punkte wurden von den Engländern besetzt; ihre Eskadren bemachtigten sich der Häfen, die britische Flagge wehte auf den Thürmen von Melazzo, neben der sizilianischen; man sah die Menschen zum Vorschein kommen, die den König verrathen haben, und seine getreuen Anhänger wurden verjagt: eine englische Garnison tratt an die Stelle der königlichen im Kastel von Palermo. General Maitland, Lord Bentinck stellten sich zwischen den König und seine Unterthanen, machten Proklamationen, und gaben Befehle, welchen die Einwohner gehorchen mußten; der eine wollte den Senatsitzungen bewohnen, der andere wollte die Truppen gerade zu zahlen; bei-

de schienen offenbar vielmehr geschickt zu seyn, um ein erobertes Land zu erschöpfen, als es vor einer Eroberung zu sichern.

Ihre Kühnheit gieng so weit, daß der Königin die Augen ausgiengen; sie erkannte endlich die hinterlistige Politik ihrer vorgeblichen Vertheidiger; aber ihr Widerstand war langsam; er war im Gegensatz mit dem Geiste, der sie bisher geleitet hatte; sie hatte und konnte keine Wirkung haben.

Endlich schien der König selbst seine natürliche Kaltblütigkeit zu verlieren; er beschwerte sich; man drohte ihm und er war gezwungen, die Ausübung seiner unbedeutenden Macht den Händen seines Sohns anzuvertrauen.

S. M. zogen sich mit der Königin einige Meilen von Palermo zurück: bald rief man ihnen, getrennt von einander zu leben, der König bewohnte Colle, und die Königin wurde auf ein Landhaus bei Montreal verwiesen.

Der Prinz Franz, jung, ohne Erfahrung in den Geschäften, konnte nur ein eingebildetes Ansehen haben. Unter seinem Namen herrschten die Engländer, und ihre Maßregeln bewiesen besser als jemals, daß sie sich in einem feindlichen Lande zu befinden glaubten. Sie brauchten offenbar die Hilfsquellen Siziliens, änderten selbst bis auf die Konstitutionen des Reichs, und gaben ihnen eine Gestalt, die weder dem Charakter, noch der Lage der Einwohner anpassend war.

Es zeigten sich Zeichen des Mißvergnügens. Lord Bentinck wollte seiner Entwicklung zuvorkommen, und während er neue fremde Truppen nach Sizilien rief, warb er die emigrierten Kalabresen, und widmete zwanzig tausend Sizilianer, gefährliche Expeditionen gegen die Küsten von Spanien zu versuchen. Die öffentliche Gährung wuchs; die Handel zwischen den Einwohnern und den englischen Truppen vervielfältigteu sich, wobei mehrere Offiziere das Leben verloren. Man dachte nichts bessers aus, als eine Verschwörung, in welche alle, die man fürchtete, verstrickt werden sollten; man legte ihnen das Vorhaben bei, den neuen Parlaments-Saal in die Luft sprengen zu wollen, und mit Hüthe dieser Erfindung von einer schwarzen Sonderbarkeit, brachte man es dahin, die englische Macht zu besetzen, indem man die Verweisungen erneuerte.

Das Volk, aufgeklärt über die ihm gemachten Vorspiegelungen, müde der Quälen aller Art, die diese stolzen Fremden ihm anthaten, trug das Joch nur mit einer sichtbaren Ungeduld. Eine Revolution drohte auszubrechen. Die Engländer wollten ihr zuvorkommen, und schmeichelten der Leidenschaft des Volkes, indem sie den König nach Palermo führten; der König ward wieder der Gegenstand ihrer Gewaltthätigkeiten, und ihrer Verachtung, aber der öffentliche Unwillen wuchs dadurch: sie wissen, was er bereits gewirkt hat.

Ich habe nicht erfahren, daß neue Austritte vorgefallen wären; das Volk ist durch eine unzulängliche Macht zurückgehalten; wir schweben auf einem Vulkan.

Unsere insolenten und blutigierigen Gäste haben auf Siziliens Boden nur Haß gesät; sie werden nur Rache ernten. Sie haben nichts respektirt; sie haben in ihren Erzesse unterthan und Souverän begriffen, und vom Thron bis zur untersten Volksklasse haben sie hier nichts als unversöhnliche Feinde.

Neapel den 3. April 1813.

Gestern gieng die ganze Flotille auf die Rhede; der K.

nig besab mehrere Schiffe, woraus sie besteht, und hielt auf der Korvette la Renommee ein Minister-Konseil.

S. M. haben mit der größten Aufmerksamkeit die zustrande gebrachten Arbeiten untersucht, und sich von dem Zustande jeden Schiffes, einen umständlichen Bericht geben lassen. Von da giengen sie zu den unter der Aufführung begriffenen Anstalten auf den Werften von Neapel und Castellamare.

S. M. waren mit dem Geiste vollkommen zufrieden, von dem diese brave Schiffmannschaft besetzt ist.

Heute sind die Schiffe S. M. der Kapri, und die Fregatte Karolina auf die Rhede herausgelommen.

S. M. wird die Provinzen Apulien und der Küsten des mittelländischen Meeres visitiren, und nächstens diese kurze Reise antreten. Der König hat die Absicht, die Lage und die Bedürfnisse dieser Provinzen durch sich selbst zu kennen, um die entsprechenden Maaßregeln ergreifen zu können.

I n l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 22. April.

S. M. der Kaiser ist am 15. um 1 Uhr Morgens von Saint-Cloud abgereist. Er wird das Kommando seiner Armeen übernehmen. Den unermesslichen Regierungsgeschäften, welche ohne Unterlaß alle Gedanken S. M. seit ihrer Ankunft bis zu ihrer Abreise eingenommen hatten, werden nun Kriegsbeschwerden, und jene militärischen Kombinationen folgen, welche den Sieg fesseln, und über das Loos der Reiche entscheiden. Diese nicht zu ermüdende Thätigkeit, welche nur ausruht, indem sie die Gegenstände wechselt, diese in allen Umständen immer gleiche Stärke des Geistes, im Rath wie auf dem Schlachtfelde, diese edle Kühnheit, die kein Unglück beugen kann, und über die Ereignisse herrscht, lassen keinen Zweifel über den Ausgang dieses Feldzugs.

Kühn gemacht durch das unvorgesehene Unglück, das die französische Armee am Eingange des letzten Winters getroffen hat, aufgemuntert durch den Abfall der preussischen Regierung, die schon lang gewöhnt ist, mit den feierlichsten Traktaten zu spielen, und mit dem Glücke zu wechseln, haben sich unsere Feinde in einem Theile von Deutschland verbreitet, weniger in der Hoffnung, dauerhafte und rühmliche Eroberungen zu machen, als um unter die Völker den Saamen der Zwietracht und Uneinigkeit auszustreuen. Von allen festen von französischen Truppen besetzten Plätzen hat außer Pillau, keiner sich ergeben. So haben sie also an der Weichsel, wie an der Elbe und Oder keinen Stützpunkt; und je weiter sie vorgerückt sind, desto schwerer und gefährlicher wird ihr Rückzug seyn.

Alle aus Deutschland an uns gelangende Nachrichten schildern uns die Lage der französischen Armeen so, daß wir ein gerechtes Vertrauen fassen können. Diese Nachrichten können uns nicht befremden, da wir seit zwei Monaten Truppen aus Paris marschiren sahen, die eine fürchterliche Armee bilden können, man mag ihre Anzahl oder Disciplin und Gewandtheit im manövriren betrachten. Man weiß, daß die aus Italien in Deutschland angelangten Divisionen voll Muth und aus bewährten Soldaten zusammengesetzt sind. Artillerie, Munition, Vorräthe aller Art sind in Ueberfluß bey der französischen Armee; und sobald sie durch die Gegenwart des Souveräns elektrisirt sehn wird, so ist nichts, was sie nicht unternehmen und ausführen könnte.

Im Innern Ueberfluß, Ruhe, eine gänzliche Unterversehung gegen die Gesetze, die allein die Personen und das Eigenthum schützen können; von Außen, mit Ehre und Muth erfüllte Kriegsheere, angeführt von dem ersten Feldherrn des Jahrhunderts, ergänzt durch neue und zahlreiche Bataillone, die sich täglich unter unsern Augen bilden; wie viele Gründe der Hoffnung, wie viele Versicherungen der Sicherheit! Haben unsere Feinde ihre Anschläge nicht ausführen können, als die Elemente für sie stritten, als ein stessendes Klima sie von Muth und Geschicklichkeit dispensirte, können sie heute neue Erfolge erwarten, wo die Jahreszeit unsern Braven erlauben wird, ihre Kräfte zu zeigen, und ihre gewöhnliche Ueberlegenheit zurück zu nehmen. Wir wollen durch eitle Muthmassungen den Begebenheiten nicht vorgreifen; aber alles läßt vermuthen, daß ihre Hoffnung getäuscht, daß ihr Stolz beschämt werden werde.

Amsterdam den 9. April.

Die Untersuchung über die Schlachtopfer der Kindtblattern in dem Departement der Zuidersee, in den ersten drei Monaten dieses Jahrs, zeigte eine beträchtliche Verminderung, in Vergleich der im letzten viertel Jahr 1812 gestorbenen Kinder. Dieser Unterschied ist besonders für die Stadt Amsterdam auffallend; man kann davon durch folgende Darstellung urtheilen: im October, November, Dezember 1812 hatten 326 Individuen die Kindtblattern; 15 davon wurden entsetzt, und 84 starben. Im Jänner, Februar und März 1813 hingegen, wurden nur 55 davon befallen, 8 wurden entsetzt, und 7 starben.

Aber man erschreckt, wenn man bemerkt, daß seit drei Monaten, die Hälfte der Blatter-Patienten, daran gestorben ist. Diese Bemerkung soll endlich einmahl dem Vorurtheil die Augen öffnen, und die Menschen bewegen, nicht länger mehr das kräftige Schutzmittel von sich zu weisen, das ihnen angebothen ist, die Gegenstände ihrer zärtlichen Reinigung zu retten, und das sie ihnen selbst nicht versagen können, ohne sich gegen sie sträflich zu machen.

I l l y r i s c h e P r o v i n z e n

Laibach den 1. April.

Fortsetzung der patriotischen Gaben von den Kantonen, Gemeinden und Privaten der Illyrischen Provinzen.

Die Gemeinde Imoschi (Dalmatien) hat ein gerüstetes Pferd gebothen;

Die Kantone von Pisino, Kanale und heil. Kreuz (Istrien) ein jeder zwei gerüstete Reiter sammt Pferden;

Der H. Subdelegue von Lienz die Summe von 500 Fr.

Der Kanton Kastua (Kroatien) zwei gerüstete Pferde;

Die Gemeinde Segna (Kroatien) ein gerüstetes Pferd;

Die Gemeinde Succari (Kroatien) das nämliche;

Die Gemeinde Luscin zwei gerüstete Pferde;

Die Gemeinde Cherso detto;

Die Gemeinde Cattaro drei gerüstete Pferde;

Die Gemeinde Verzagno (Ragusa) ein gerüstetes Pferd;

Die Gemeinde Dobrotta (Ragusa) das nämliche;

Die Gemeinde Castell-Novo (Ragusa) die Summe von 250 Fr.

(Zum zweiten Mal.)

Verlautbarung.

Da sich Anton Modrian und dessen Ehefrau Maria geborne Merlac wohnhaft in Geräuth, Nr. 80, Gemeinde Loitsch und Distrikt Adelsberg entschlossen haben, ihre in Geräuth gelegene der Herrschaft Loitsch zinsbare 14tel Kaufrechtshube sammt Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, bestehend: aus einem Wohnhause und einer Stallung, dann aus zwei andern Wohngebäuden für Inwohner, aus freyer Hand bei dem Friedensgerichte des Cantons Oberlaibach, welches seine Funktionen zu Oberlaibach im Hause Nr. 9 hält, öffentlich an den Meistbetheilenden zu verkaufen; so wird zur Versteigerung dieser Realitäten der Tag auf den fünften des künftigen Monats May Vormittags und 9 Uhr bey dem gedachten Friedensgerichte bestimmt, und dessen die Kauflustigen mit dem Weisage erinnert, daß sie die Kaufbedingnisse bei dem gedachten Friedensgerichte einsehen können.

Von dem Friedensgerichte des Cantons-Oberlaibach am zwölften April achtzehnhundert dreizehn.

(Zum dritten Mal.)

Convocations-Edict.

Von dem k. k. 4ten Jüdischen-Jäger Regiments-Gericht wird hiemit bekannt gemacht: daß am 13ten Hornung l. J. der Pfarrer Georg Sztriffich ohne Testament gestorben sey, und daher alle jene, welche an der Verlassenschaft des Verstorbenen, Rechte oder Ansprüche aus was immer für einem Rechtsgrunde zu machen haben, selbe bis letzten September d. J. entweder selbst persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte sogleich anzumelden und zu erweisen haben, als sonst die Verlassenschaft nach Verlauf dieses Termins abgehandelt und den sich legitimirten Erben eingantwortet wird.

Karlstadt am 13ten März 1813.

Pr. k. k. 4tes Jäger-Regiments-Gericht.

Der Auditor. Measly.

(Zum zweiten Mal.)

Verlautbarung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß am 3. des künftigen Monats May, um zehn Uhr Morgens, in Villach im Hause der Intendenz von Kärnten, auf Betreiben eines Beamten der Einregistrirungs- und Staatsgüter-Verwaltung von dem Hr. Intendanten der erwähnten Provinz 3 bis 4 tausend Zentner dem kaiserlichen Domain gehörigen Bleis, welches in Villach verwahrt, ein Erzeugniß des Bleiberger und Raabier Bergwerks in Kärnten ist, an die Meist- und Liebhabenden theilweise oder in Massa, nachdem es das Interesse des Domains und der Käufer erfordert wird, licitando verkauft werden. Dieses Blei, welches in Gemäßheit des kaiserl. Dekrets vom 10. vers. Hornung das einzige ist, das in das Königreich Italien eingeführt werden darf, kann ohne Entrichtung einer Gebühr dahin verführt werden.

Liebhaber, welche von der Qualität des Metalls als auch von den Kaufbedingnissen und Klauseln unter welchen der obenbenannte Verkauf statt haben sollte, Einsicht nehmen wollen, können sich an den Domänen-Empfänger in Villach, welcher der Verwahrer beyder Gegenstände ist, verwenden, auch können sie von den Kaufbedingnissen in dem Secretariate der bemeldten Intendanz, und in der Staatsgüter-Direktion zu Laibach Kenntniß hohlen.

Laibach den 15. März 1813.

Gesehen und bekräftigt von uns Auditor im Staatsrathe,
Intendanten von Kärnten.

Der Direktor der Einregistrirung und des kais. Domains.

Belloe.

Villach den 17. März 1813.

De Charnage.

(Zum zweiten Mal.)

Nachricht.

Die Bergwerks-Direktion in Idria benöthigt ein Subjekt welches die Deutsche und Französische Sprache vollkommen versteht und sich zur doppelten Buchhaltung verbindlich machen kann. Diejenigen welche diese Stelle zu erhalten wünschen, belieben sich an den General-Direktor der Bergwerke zu adressiren und ihm zugleich ihre Pässe anzuzeigen. Dieses Amt versichert einen festgesetzten Gehalt von 2068 Fr. 800 Gulden); Quartier und Getreid zu billigen Preisen.

(Zum letzten Mal.)

Verlautbarung.

Bei der Stadtpfarrkirche zu Radmannsdorf in Oberkrain ist der Organist und Schullehrer-Dienst mit einem Gehalte von jährlichen 166 fl. 45 kr. in baarem Gelde, dann freyer Wohnung, einigen Stossgebühren, und Schulgeldern in Erledigung gekommen. Bittwerber, und dazu Lusttragende können sich mit ihren Gesuchen, Sittens- und Fähigkeitszeugnissen an den Pfarrhof zu Radmannsdorf wenden; wo sie auch die fernern Bedingnisse einsehen können.

Pfarrhof Radmannsdorf am 30. März 1813.